

# 93-Jährige singt mit kölsch-türkischem Rapper

Konzert mit Esther Bejarano am Anno-Gymnasium

VON DIRK WOICIECH

**Siegburg.** „Wo gibt es sonst in Europa eine rappende Oma?“ Die Frage, die Kutlu Yurtseven von der Band „Microphone Mafia“, über die Lippen kam, konnten sich die Oberstufenschüler vom Anno-Gymnasium sofort selbst beantworten. „Natürlich nirgendwo.“ Doch mit der 93-jährigen Esther Bejarano, die gemeinsam mit ihrem Sohn Joram am Bass und dem kölsch-türkischen Rapper acht fetzige Songs in die Aula schmetterte, hat es eine ganz besondere Bedeutung.

Denn seit vielen Jahrzehnten kämpft die Musikerin und Autorin beherzt gegen Rassismus und Antisemitismus. Das Konzert in Siegburg bot eine einmalige Mischung aus Lesung und Musik.

Die 1924 im Saarland geborene Jüdin überlebte die Hölle von Auschwitz sowie Ravensbrück und ließ die Zuhörer im Saal an ihren Erinnerungen teilhaben. Mit eindringlicher Stimme erweckte sie den Moment zum Leben, als sie eingepfercht in einem Zug im Konzentrationslager eintraf. Schonungslos beschrieb sie die Methoden, wie Menschen aussortiert und zum Tode in der Gaskammer verurteilt wurden. Durch die polnische Musiklehrerin Zofia Czajkowska kam sie zum Mädchenorchester, wo sie als Akkordeon-Spielerin einen Einstieg fand. Wenige Sätze brauchte Esther Bejarano nur, um den Horror aufzuzeigen, der mit musikalischer Begleitung allgegenwärtig war. Untermalt von Märschen schickte man die Sklaven zur Arbeit oder empfing die Neuankömmlinge in den Zügen. „Das war eine psychische Belastung für uns. Die Menschen in den Waggons dachten, dass ein Ort, an dem Musik gespielt wird, nicht so schlimm sein kann.“ Da die Musikerin durch die christliche Großmutter „zu einem Viertel arisch“ ist, durfte sie ins Strafgefangenenlager Ravensbrück. „Ich nutzte den Vorteil voll aus, doch im Herzen blieb ich Jüdin.“ Kurz vor Kriegsende gelang ihr 1945 mit sechs Freundinnen die Flucht auf einem der Todesmärsche. Das letzte Bild von amerikanischen und russischen Solda-



„Nie wieder Krieg“ – die Essenz eines mitreißenden Musikprojektes. Rapper Kutlu Yurtseven, Esther Bejarano und Joram Bejarano (von links) auf der Bühne des Anno-Gymnasiums.

FOTO: WOICIECH

ten, die um ein brennendes Hitler-Gemälde tanzten, hat sich in ihr Gedächtnis eingebrannt. „Und dazu spielte ich Akkordeon. Es war nicht nur eine Befreiung für mich, sondern eine zweite Geburt.“

In der Zusammenarbeit mit der Gruppe „Microphone Mafia“ erreicht sie über das Ohr die Herzen der Menschen, ganz gleich ob jung oder alt. Die dargebotenen Lieder sind mal düster und anklagend, mal hoffnungsvoll und ermunternd. Hier vermischen sich im Rap-Gesang neben der „Ballade der Judenhure Marie Sanders“ von Brecht, „Wann jeiht dr Himmel widder op“ von den Höhnern, außerdem jiddische und italienische Volkslieder.

Gebannt lauschte das Publikum im Saal den „Rhymes“, die von Hass und Lügen, aber auch von Freundschaft, Toleranz und Zivilcourage künden. Wie nahe sich das Land heute wieder am Rand der „Dunkelheit“ bewegt, greift Rapper Kutlu Yurtseven auf: „1989 war nicht nur die Gründung unserer Band, sondern auch der Mauerfall. Seitdem wurde vieles schlimmer, Menschen haben geschwiegen und weggeschaut.“ Er erinnerte an die Einschränkung des Grundrechts auf Asyl, die mehrtägigen Ausschreitungen in Hoyerswerda 1991, den Tod von drei Menschen 1992 beim Brandanschlag in Mölln, und 1993 in Solingen, wo ebenfalls fünf Menschen starben. Die NSU-Morde und das Nagelbomben-Attentat in Köln hat für Kutlu Yurtseven einen sehr traurigen Stellenwert: „Die Bombe ist in unserer Straße ex-

plodiert.“ Weil der Anschlag zunächst einem Streit im Drogen- oder Rotlichtmilieu zugeordnet wurde, verdächtigte man schnell pauschal die Anwohner. „Wir wurden alle kriminalisiert, die Medien haben mitgemacht und die Menschen geschwiegen.“ Doch der Kölner nimmt kein Blatt vor den Mund: „Nazis sind Feinde von jedem Menschen, der autark und in Freiheit leben möchte.“ Des Weiteren sieht er die aktuellen Entwicklungen in der Welt mit massivem Bedenken und klagt Konzerne an, die Menschen das Wasser wegnehmen, sowie Regierungen, die mit Rüstungsexporten Kriege ermöglichen. „Unsere Lebensform ist die größte Fluchtursache. Solange wir schweigen und hinnehmen, dass wir an der Armut der Menschen und an Kriegen verdienen, müssen wir auch jeden einzelnen geflüchteten Menschen hier aufnehmen. Danke.“

Die Begegnung endete mit einem tosenden Applaus und „Standing Ovations“ für den grandiosen Auftritt. Zu wirklichen war diese Veranstaltung durch das Engagement von Annette Hirzel, Pfarrerin am Anno-Gymnasium, den Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, der Evangelischen Kirche im Rheinland, dem Evangelischen Kirchenkreis an Sieg und Rhein, sowie der Bethe-Stiftung.



**Das geht uns alle an!**  
Eine Initiative des BVDA